

L00905 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1899

Kopenhagen 10 März 99

Liebster Dr. Schnitzler

Ich bin leider noch im Bett; bald sind jetzt 3 Monate so vergangen. Ich schreibe Ihnen nur heute weil ich Jemand gestern eine Karte für Sie gab und nicht will, dass Sie sich dadurch im Geringsten verpflichtet glauben sollen. Es war mir nicht möglich Nein zu sagen. Es ist der dänische Schriftsteller Karl Larsen, ein talentvoller Mensch, gewissenhafter Psycholog, sehr feinhörig in allem Sprachlichen, ein wahrer Phonograph, aber langweilig, weil er immer nur von sich spricht, immer nur an seinen litterarischen Vortheil denkt und Kritiken und öffentliches Lob haben will. Sie kennen den Typus.

Aber er kann Ihnen jedenfalls einen Gruss aus Kopenhagen bringen.

So entzückt ich war über Ihr letztes grösseres Schauspiel – ich entsinne mich des Titels nicht – wo der junge Mann im ersten Akt stirbt – so fremd ist mir der kl. Einakter den Sie mir kürzlich schickten. Ich weiss ja nicht ob irgend eine historische Notiz zu Grunde liegt, sonst aber kommt die Idee mir sonderbar vor, dass vornehme Leute – seien sie auch noch so abgespannt – eine Kneipe besuchen sollten um sich von Schauspielern revolutionäre Szenen vorspielen zu lassen. Es ist so verdammt künstlich, so »ausklamüstirt«, wie die Norddeutschen sagen.

Sonst wissen Sie, dass ich in Sie verliebt bin und alles was Sie machen gut finde und jede Gelegenheit ergreife Sie mündlich und schriftlich zu preisen.

Ist es nicht sonderbar? Mein so ruhiges und würdiges Manifest an die Deutschen haben sowohl die Neue freie Presse wie die Frankfurter Zeitung abgewiesen. Nun versuche ich mein Glück bei Barth's Die Nation. Ich lasse es in allen Sprachen sonst erscheinen. Es ist ein Bogen gross über die schleswigsche Sache.

Ich habe sonst wenig arbeiten können. Nur Annie Vivanti aus dem Italiänischen in dänische Verse gebracht.

Sie liebenswürdiger fragten mich einmal in einem Brief: Wie sind Ihre Verse, sind sie gut? Nansen findet sie akademisch, ein Urtheil, das ich ein bischen komisch finde, denn sie sind sehr persönlich, aber als Verse sind sie gut. Das Einzige auf der Welt was ich kann ist dänisch schreiben.

Ich drücke Ihre Hände. Kürzlich erfuhr ich, dass Goldmann wieder in Europa ist. Das freut mich.

Ihr ganz ergebener

Georg Brandes

Man fängt in nächster Woche hier an, meine Gesammelte Schriften (!) herauszugeben und glaubt an einen Erfolg.

✍ Versand durch Georg Brandes am 10. 3. 1899 **Ort fehlend**

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [10. 3. 1899 – 14. 3. 1899?] in Wien

♥ CUL, Schnitzler, B 17.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2293 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«

- ▣ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Herausgegeben von Kurt Bergel. Bern: Francke 1956, S. 73–74.

¹⁸ *ausklamüstirt*] ausklamüsern: (zu sehr) im Detail ausgedacht

²¹ *Manifest*] Es erschien zuerst als *Danskbeden i Sønderjylland* In: *Tilskueren*, Jg. 16, März 1899, S. 185–199, dann als *Das Dänenthum in Südjütland*. In: *Die Zukunft*, Bd. 27, 8. 4. 1899, S. 58–71.

²⁶ *dänische Verse*] Georg Brandes: *Annie Vivanti*. In: *Tilskueren*, Jg. 16, Februar 1899, S. 107–124.

QUELLE: Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1899. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00905.html> (Stand 14. Februar 2026)